

durch die er seine anfängliche Begeisterung für Rienzo und dessen nationaluniversalen Wiedergeburtsgedanken überwand. Der Oybin würde also, wenn Schmidt das Richtige getroffen hat, ein Seitenstück zu Petrarca's Vacluse bei Avignon (Abbildung S. 135) sein, des Dichters bekannte Zufluchtstätte aus dem Getriebe der Welt. „Auf dem Oybin haben wir in dem Zusammenklang einer wunderbaren Natur mit einer hohen Kunst die greifbare Auswirkung von Ideen vor uns, die ein hochbegabter Fürst aus dem sonnigen Süden, wo sie entstanden waren, unmittelbar nach dem rauhen Norden verpflanzte, freilich nicht zu langem Blühen und Fruchten, aber doch zu einem Denkmal italisch-deutschen Geisteslebens, bei dem sich auch der fortgeschrittenste Wanderer zu stiller Einkehr sammelt und auf die tiefsten Fragen der Menschheit geführt sieht.“

Diesem ersten, neuen Teile, der 135 Seiten umfaßt und u. a. mit Ansichten aus Bautzen (alte Wasserkunst und Michaeliskirche, Nicolai-pforte, Gemeindediakonie), Kamenz (Marienkirche), Löbau (Stadt-pfeiferhaus an der Stadtmauer), Görlitz (Brüstung der Rathaustreppe), Marienstern (Gesamtansicht, altes Tor in Schweinerden), Joachimstein („der Knabe mit dem Butterbrot“), Zittau (der Löwe vom Webertor) und des Oybin geschmückt ist, folgt der zweite über die Niederlausitz, der viele Veränderungen gegenüber der ersten Auflage aufweist. Manches ist weggelassen (z. B. das früher über Dahme, Schlieben, den Jagsaller Franzosenmord und Herzberg Gesagte), vieles umgestellt, anders gefaßt, zusammengezogen oder auch erweitert. Schiedlo (seit 1909 fast ganz vom Erdboden verschwunden), das einst wegen des Oderübergangs in der Polen- und Ostpolitik der Wettiner, namentlich unter August dem Starken, eine große Rolle spielte (vgl. des Verfassers Sonderschrift darüber, 1908), hat ein besonderes Kapitel erhalten, während die ihm früher gewidmeten kürzeren Ausführungen dem 3. Kapitel „Von der Spree zur Oder“ eingegliedert waren. Den Kapiteln über „Senftenberg und Altdöbern“ (seit 1746 in den Händen des Generaldirektors aller Brühlschen Güter von Heinecken) und über „Graf Brühl und seine Schlösser“ ist das Werk „Minister Graf Brühl und Karl Heinrich von Heinecken“, das Schmidt 1921 in den Schriften der Sächsischen Kommission für Geschichte veröffentlichte (s. oben S. 128 f.), zugute gekommen. Überall ist die bessernde Hand zu spüren. Überall freut man sich über das erfolgreiche Streben des Verfassers, auf wissenschaftlicher Grundlage immer Vollkommneres zu bieten bei seinen nicht nur in die verschiedensten Gegenden der wettinischen Lande, sondern auch in die verschiedensten Gebiete menschlicher Betätigung hineinführenden „Streifzüge“.

Der wenige Monate später erschienene fünfte Band bildet den Schlußstein des vor 20 Jahren begonnenen Werkes. Wie seine Vorgänger trägt auch er die Bezeichnung „Streifzüge“ mit vollem Rechte. Zu Fuß, Bahn, Wagen, Automobil geht es hinein in die Täler, auf die Höhen, in die Wälder unseres herrlichen, noch lange nicht nach Gebühr gewürdigten Erzgebirges. In zahlreichen Städten (Aue, Dippoldiswalde, Geising, Geyer, Glauchau, Graupen, Joachimsthal, Marienberg, Oberwiesenthal, Olbernhau, Penig, Rochlitz, Scheibenberg, Schneeberg, Schwarzenberg, Thum, Zschopau, Zwickau) oder Dörfern (wie Bärenfels, Ehrenfriedersdorf, Einsiedel Falkenhain, Flöha, Georgenfeld, Gottesgab, Kipsdorf, Leubsdorf, Oberbärenburg, Schellerhau, Seiffen, Zinnwald) und bei noch mehr Burgen (Schlössern) wird haltgemacht, so bei Augustusburg, Bärenstein, Dippoldiswalde, Dohna,